

Frauentreffpunkt – Frauenberatung Salzburg Tätigkeitsbericht 2008



Impressum:

Verein Frauentreffpunkt
Frauenberatung Salzburg
Paris-Lodron-Str. 32, 5020 Salzburg
Tel.: 0662/875498 Fax: 0662/876522
e-mail: office@frauentreffpunkt.at
Internet: <http://www.frauentreffpunkt.at>
Redaktion: Mag^a. Elisabeth Walch, Mag^a. Gudrun E. Hagen

Umschlagbild: Hera Ludovisi, Villa Ludovisi, Rom

INHALTSVERZEICHNIS

	VORWORT (Mag. ^a Brigitte Grabmaier)	3
1.	TEAM	5
2.	KONZEPT	7
	Parteilichkeit	8
	Ganzheitlichkeit	8
	Hilfe zur Selbsthilfe	9
	Niederschwelligkeit	9
3.	ANGEBOT	11
	Beratungsangebot	11
	Angebot Frauenraum	13
4.	STATISTIK	15
	Zugang	15
	Wohnort	16
	Lebensform	17
	Alter	17
	Staatsangehörigkeit	18
	Ausbildung	18
	Betreuungspflichten	19
	Alleinerzieherinnen	20
	Frauen mit Psychiatrieerfahrung	20
	Auswertung der Beratung nach Themenschwerpunkten	21
5.	„... UND JETZT WIRD ALLES ANDERS!?“ (Mag. ^a Ljiljana Zlatojevic, Mag. ^a Gudrun E. Hagen)	23
6.	BERICHT AUSSENSTELLE TAMSWEG (Mag. ^a Maria Thaler)	29
7.	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	33
8.	KOOPERATIONEN UND VERNETZUNG	35
9.	QUALITÄTSSICHERUNG	39

Vorwort

(Mag.^a Brigitte Grabmaier)

Wesentliches Ziel der Frauenberatung ist es gemeinsam mit der Klientin unter Einbeziehung ihrer materiellen, sozialen, rechtlichen und psychischen Ressourcen Veränderungspotentiale zu erarbeiten und Handlungsspielräume zu erweitern, sodass die Frau selbstständig und selbstbewusst ihr Leben nach eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen gestalten kann.

Aber auch die Frauenberatungsstelle als Verein ist gefordert sich auf ständige, notwendige Veränderungsprozesse, egal ob diese von „außen“ oder von „innen“ gefordert werden, einzulassen und neue Perspektiven zu entwickeln. Dieser Prozess ist für die Mitarbeiterinnen der Frauenberatungsstelle nicht immer nur angenehm. Oft geht es bei den Auseinandersetzungen auch um die Frage wie viel „Neues“ das „Alte“ verträgt bzw. wie wir mit unseren ideologischen Differenzen und mit unseren unterschiedlichen Bedürfnissen und Wünschen umgehen.

Im Jahr 2008 haben wir uns zu wesentlichen strukturellen Veränderungen entschieden. Wir sind dem Wunsch von zwei Mitarbeiterinnen nach Teilzeitbeschäftigung nachgekommen und mussten uns daher von den bisher geltenden „egalitären“ Strukturen zumindest zum Teil verabschieden.

Seit 2008 müssen wir uns inhaltlich auch vermehrt damit auseinandersetzen, dass in Zeiten von „Geldknappheit“ die Forderung seitens der Subventionsgeber nach Legitimierung und Qualitätskontrolle unserer Arbeit zunehmend an Bedeutung gewinnt. Wir sind nach wie vor davon überzeugt, dass es gerade in der Sozialen Arbeit keine allgemein verbindlichen quantitativ messbaren Indikatoren geben kann und ein allzu großer Verwaltungsaufwand nur zu Lasten unserer Klientinnen gehen wird. Überdies hängt der Beratungserfolg von zahlreichen komplexen zum Teil außerhalb des Beratungsprozesses liegenden Faktoren ab. Ebenso können innerpsychische Vorgänge und Erfahrungen, welche bei den Frauen durch die Beratung in Gang gebracht werden, nach den herkömmlichen Qualitätskriterien kaum bewertet werden. Zusätzlich befürchten wir auch, dass ethische, politische oder gar feministische Grundsätze bei der Einführung von „qualitätssichernden Maßnahmen“ für alle Beteiligten auf der Strecke bleiben.

Im Jahr 2009 feiern wir unser 25 jähriges Bestehen. Wir sind zuversichtlich, dass wir auch in den nächsten 25 Jahren die sich uns stellenden Herausforderungen erfolgreich bewältigen werden. Ohne kritische Selbstreflexion unseres Denkens und Handelns werden wir dabei jedoch auch weiterhin nicht auskommen.

Viel Spaß beim Lesen des Tätigkeitsberichtes!

TEAM

Die Beratung wird von einem multiprofessionellen Team aus Expertinnen in frauenspezifischer Beratung mit verschiedenen Grundberufen angeboten.

Im Jahr 2008 waren im Verein Frauentreffpunkt, Frauenberatung Salzburg beschäftigt:

Mag.^a Brigitte Grabmaier, Juristin, Mitarbeiterin seit 1995

Mag.^a Doris Schober, Politologin, Mitarbeiterin seit 1996

Mag.^a Elisabeth Walch, Juristin, Mitarbeiterin seit 1998

Mag.^a Gudrun E. Hagen, Psychologin, eingetragene Psychotherapeutin, Mitarbeiterin seit 2002 (im Jahr 2008 in Karenz)

Mag.^a Ljiljana Zlatojevic, Juristin, eingetragene Mediatorin, Mitarbeiterin seit 2003

Mag.^a Susanne Astner, Psychologin, DSA, Mitarbeiterin seit 2004

Mag.^a Maria Thaler, Pädagogin, Psychoth. in Ausbildung, Mitarbeiterin seit Mai 2007 (Außenstelle Tamsweg)

Mag.^a Natascha Zöchmeister, Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin, Mitarbeiterin seit November 2007

MMag.^a Romana Flotzinger, Psychologin, Pädagogin, Mitarbeiterin seit September 2008

Hajrija Hasanovic, Reinigungsfrau seit 1.10.2004

Doris Leichtfried, Volontärin von 7.7.2008 – 15.8.2008

Wir danken Frau Mag.^a Natascha Zöchmeister für ihre sehr engagierte Mitarbeit. Wir bedanken uns weiters bei Frau Doris Leichtfried für ihren Einsatz und ihre Unterstützung in den Sommermonaten.

2. KONZEPT

Unsere Beratungs- und Betreuungsarbeit erfolgt vor dem Hintergrund einer feministischen Analyse unserer Gesellschaft und einer kritischen Haltung zu sozialpolitischen Verhältnissen. Die Bekämpfung der „ganz normalen“ Benachteiligung von Frauen hinsichtlich der Verfügung über Ressourcen und der Teilnahme am wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Leben ist ein Ziel unserer Arbeit. Die Probleme, mit denen Frauen in die Beratung kommen, sehen wir als Effekt der strukturellen Gewalt gegen Frauen und als individuelle Verarbeitungsform von Diskriminierung, Ausbeutung, Gewalt und eingeschränkten Lebenschancen.

Über die Entwicklung individueller Problemlösungen in der Beratungsarbeit hinausgehend ist uns im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit die Sichtbarmachung von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, welche Frauen an der Verwirklichung ihrer Lebenschancen hindern, ein wichtiges Anliegen.

Die Beratung und Betreuung von Frauen findet in einem Frauenraum statt. Raum, der ausschließlich von Frauen gestaltet und genutzt wird, bietet Frauen einerseits Schutz und Unterstützung und andererseits Aufmerksamkeit und Wertschätzung durch andere Frauen ohne die sonst allgegenwärtige Orientierung an männlichen Normen. Dies ermöglicht Frauen die eigenen Gestaltungsspielräume wahrzunehmen und zu nutzen. In der Teamarbeit ist uns die Einbindung aller Mitarbeiterinnen in die inhaltliche und organisatorische Gestaltung der Arbeit durch basisdemokratische Entscheidungsprozesse wichtig.

Als feministische Frauenberatungsstelle arbeiten wir in der Beratung nach folgenden Grundsätzen:

PARTEILICHKEIT

Immer noch wird die übliche Orientierung am männlichen Lebenszusammenhang als Geschlechtsneutralität ausgegeben. Dies hat zur Folge, dass spezifische Problemlagen und Konflikte, von denen Frauen betroffen sind (bspw. Gewalterfahrungen, widersprüchliche Rollenerwartungen, usw.) unsichtbar bleiben.

Wir verstehen unter Parteilichkeit einen wertschätzenden und ernstnehmenden Umgang mit Klientinnen und das Eintreten für ihre Interessen auf der Grundlage einer frauenspezifischen Sichtweise. Parteilichkeit heißt damit solidarische Zusammenarbeit mit Frauen, welche in der gemeinsamen Erfahrung Frau-zu-sein begründet ist.

Parteilichkeit in der Beratung erfordert aber auch Anerkennung von Differenz, denn parteilich sein für Frauen heißt nicht, „kritiklos die Opferposition für betroffene Frauen hinzunehmen, sie zu versorgen und für sie anstatt mit ihnen zu kämpfen“.¹

GANZHEITLICHKEIT

Frauen in Krisensituationen sind meistens mit unterschiedlichsten Problemen konfrontiert, die zusammenwirken und sich wechselseitig verstärken. Frauenspezifische Beratung zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass die belastenden Faktoren (Armut, Gewalt, Beziehung, Rollenerwartungen...) zusammenhängend bearbeitet werden. Aus diesem Grund ist uns eine möglichst breite Angebotspalette und eine gute Vernetzung und Kooperation mit anderen (spezialisierten) Einrichtungen wichtig.

Ohne ausreichende Vernetzung und Koordination muss die Abstimmung der Hilfen von den Hilfesuchenden selbst erbracht werden, was aufgrund von Überforderung die Inanspruchnahme verhindern kann. Ganzheitlichkeit hat das Ziel, durch Koordination der Hilfsangebote im Projekt und außerhalb Qualität und Nachhaltigkeit zu sichern.

¹ Büchele, Agnes: Vertiefung frauenspezifischer Beratung. Internes Arbeitspapier. S.11, 2001.

HILFE ZUR SELBSTHILFE

Frauen sind Expertinnen ihres eigenen Lebens. Hilfe zur Selbsthilfe meint Ermutigung der Frauen und Bestätigung bezüglich ihrer Stärken und Kompetenzen, um so die Entwicklung eines selbstbestimmten Lebens nach eigenen Vorstellungen zu unterstützen. Die Gefahr der wechselseitigen Abhängigkeit zwischen Ratsuchender und Beraterin macht eine kontinuierliche Reflexion der Beratungsbeziehung notwendig.

Neben belastenden Lebensbedingungen werden Frauen mit Normen bezüglich des Frauseins konfrontiert, die mit einem selbstbestimmten Leben oftmals unvereinbar sind. Besonders in der frauenspezifischen Arbeit ist daher die Veränderung von internalisierten Rollenerwartungen wichtig, welche ein selbständiges Handeln verhindern. Das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe findet seine Grenze an gesellschaftlichen und institutionellen Schranken.

NIEDRIGSCHWELLIGKEIT

Für Frauen ist es - aufgrund ihrer traditionellen Zuständigkeit für Heim und Familie - oft schwierig, den öffentlichen Raum für sich und ihre Anliegen in Anspruch zu nehmen. Niedrigschwelligkeit bedeutet möglichst geringe Zugangshürden hinsichtlich der Erreichbarkeit, der Gestaltung der Räumlichkeiten, aber auch hinsichtlich des Beratungsangebotes, dessen Inanspruchnahme allen Frauen offen steht, an keine Vorleistungen der ratsuchenden Frauen gebunden ist, eine rasche und unbürokratische Hilfe bietet, und bei Bedarf auch eine Unterstützung bei grundlegenden Anforderungen (wie z.B. dem Ausfüllen von Anträgen, usw.) umfasst.

Freiwilligkeit, Vertraulichkeit und auf Wunsch **Anonymität** sehen wir als selbstverständliche Voraussetzungen für den Aufbau einer stabilen Beratungsbeziehung. Um möglichst vielen Frauen den Zugang zu unserer Beratungsstelle zu ermöglichen, bieten wir die Beratung *kostenlos* an.

Der Verein Frauentreffpunkt wird gefördert von: Land Salzburg, Arbeitsmarktservice, Bundeskanzleramt Österreich: Bundesministerium für Frauen, Medien und öffentlichen Dienst, Frauenbüro der Stadt Salzburg.

3. ANGEBOT

3.1. BERATUNGSANGEBOT

Frauen sind größeren sozialen und ökonomischen Risiken ausgesetzt als Männer. Sie sind in höherem Ausmaß von Armut gefährdet und laufen eher Gefahr, aus der Armutssituation nicht mehr herauszufinden. Viele Klientinnen kommen zu uns, weil sie den notwendigen Lebensbedarf für sich und ihre Kinder nicht mehr decken können. In der Beratung zur **materiellen Existenzsicherung** bemühen wir uns um die Stabilisierung der finanziellen Situation durch Hilfe bei der Erlangung von Sozialleistungen (bspw. Sozialhilfe), Unterstützung bei der Schuldenregulierung (fallweise in Kooperation mit der Schuldnerberatung) und der Wohnversorgung.

In der **Scheidungs- und Trennungsberatung** ist uns die qualifizierte rechtliche Information in ehe- und familienrechtlichen Fragen unter Berücksichtigung der ungleichen Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männern wichtig. Zu diesem Angebot gehören auch die Begleitung zu Gericht und die umfassende Unterstützung vor, während und nach dem Scheidungsverfahren, um Frauen den Weg in ein eigenständiges Leben zu ermöglichen.

Die Biografie zahlreicher Frauen ist gekennzeichnet von kritischen Lebensereignissen, die eine Neuorientierung notwendig machen. Ziel der **Psychologischen Beratung** ist es, Frauen in Krisensituationen zu entlasten und zu stärken. Durch die längerfristige Beratung kann zur Stabilisierung der psychischen Situation und im Weiteren zur konstruktiven Bearbeitung aktueller Konflikte beigetragen werden.

Zahlreiche Faktoren (bspw. eine eingeschränkte zeitliche Verfügbarkeit aufgrund der Hauptverantwortung für Haushalts- Beziehungs- und Familienarbeit) bedingen, dass Frauen geringere Karrierechancen und niedrigere Einkommen haben als Männer. Unser Angebot der **Beratung zur Erwerbsarbeit** umfasst u.a. die Unterstützung bei

der Klärung ihrer beruflichen Möglichkeiten und Wünsche im Rahmen der niederschweligen Laufbahnberatung, sowie die Unterstützung bei der Erlangung oder Erhaltung eines bestimmten Arbeitsplatzes und der Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben.

In der **Beratung für Migrantinnen** bieten wir neben den allgemeinen Beratungsangeboten spezifische rechtliche Beratung zu den Bereichen Aufenthalt und Beschäftigung und organisieren im Bedarfsfall muttersprachliche Beratung und Begleitung. Seit 2003 besteht im Verein Frauentreffpunkt die Möglichkeit der Beratung in bosnischer, kroatischer und serbischer Sprache.

Obsorge, Besuchsrecht und Kindesunterhalt sind Inhalte der **Beratung in Pflegschaftsangelegenheiten**. Wir bieten Frauen die Möglichkeit, die oft widersprüchlichen Anforderungen und Erwartungen, die an Mütter gestellt werden, zu reflektieren und vermitteln wenn notwendig weiterführende Angebote im Bereich Erziehungsberatung und Familienbetreuung.

Das Angebot der **Schwangerschaftskonflikt- und Abtreibungsberatung** umfasst Informationen über die finanzielle Absicherung während und nach der Schwangerschaft sowie psychosoziale Beratung zur Entscheidungsfindung bei einem möglichen Schwangerschaftskonflikt. Außerdem informieren wir über finanzielle und rechtliche Belange im Falle eines Schwangerschaftsabbruches.

Die Beratungen finden in Form von Einzelgesprächen in der Beratungsstelle (und bei Bedarf auch in Form von Hausbesuchen) statt. Während des Journaldienstes sind telefonische Beratungen und kurze Informationsberatungen ohne Termin möglich.

Darüber hinaus bieten wir Begleitungen zu Ämtern, zu Behörden oder anderen Institutionen an.

3.2. ANGEBOT FRAUENRAUM

Öffentliche Räume sind Männerräume, auch wenn sie für beide Geschlechter zugänglich sind. Als Gegengewicht brauchen Frauen einen Raum, der ausschließlich von Frauen gestaltet wird und nur für Frauen zugänglich ist.

Während der Öffnungszeiten steht im Frauentreffpunkt ein Aufenthalts- und Kommunikationsraum zur Verfügung, in dem Frauen sich treffen, kostenlos Kaffee und Tee trinken und miteinander ins Gespräch kommen können. Informationsmaterialien über das Hilfesystem in Salzburg und über (frauenspezifische) Veranstaltungen, Tageszeitungen, Stellenangebote des AMS und dgl. liegen auf. Weiters besteht die Möglichkeit die Infrastruktur (Kopierer, Faxgerät) der Beratungsstelle für die Erledigung von Angelegenheiten, die mit dem Beratungsangebot zusammenhängen, kostenlos in Anspruch zu nehmen.

Eine Beraterin steht als Ansprechperson für Fragen, für die Vereinbarung eines Beratungstermins sowie für rasche Unterstützung in akuten Krisensituationen zur Verfügung.



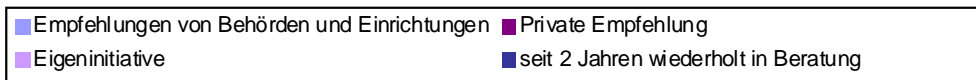
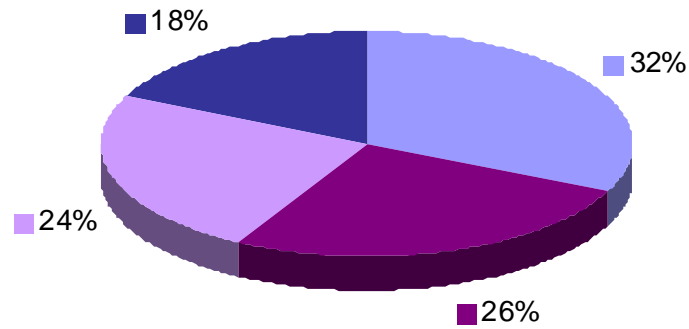
4. STATISTIK

Im Jahr 2008 nahmen 1231 Frauen das Beratungs- und Betreuungsangebot in Anspruch, wir führten 4319 persönliche und 2404 telefonische Beratungsgespräche. Die persönlichen Beratungen fanden in Form von einstündigen Gesprächen zu vereinbarten Terminen, als Informationsberatungen im Journdienst und als Gespräche im Rahmen der Betreuung des Kommunikationsraumes statt.

Neben den Beratungsgesprächen ist ein großer Teil unserer Arbeitszeit der Durchführung jener Arbeiten gewidmet, die sich aus der Beratung ergeben (Interventionen bei Behörden, Recherche von Informationen, Verfassen von Schriftstücken, Koordination mit anderen sozialen Einrichtungen etc.).

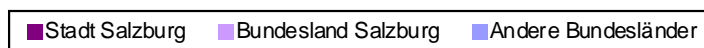
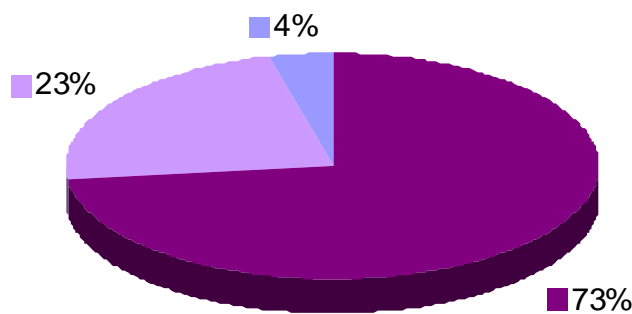
ZUGANG

32% unserer Klientinnen suchten im Jahr 2008 auf Empfehlung von anderen Einrichtungen und Behörden (Frauenbüros, Interventionsstelle, Frauenhaus, Christian-Doppler-Klinik, Jugendamt, Sozialamt, AMS, Gericht, ÄrztInnen und PsychotherapeutInnen,...) die Beratungsstelle auf. 26% haben durch Bekannte, Verwandte und FreundInnen vom Beratungsangebot Kenntnis erlangt und sind aufgrund dessen in die Beratungsstelle gekommen. 24% unserer Klientinnen sind durch unser Informationsmaterial (Folder, Inserate, Internet) auf den Frauentreffpunkt aufmerksam geworden oder sind an der Beratungsstelle vorbeigegangen und haben den offenen Zugang für eine Kontaktaufnahme genutzt. 18% unserer Klientinnen befanden sich aufgrund schwieriger Lebenssituationen seit mehr als zwei Jahren wiederholt in Beratung.



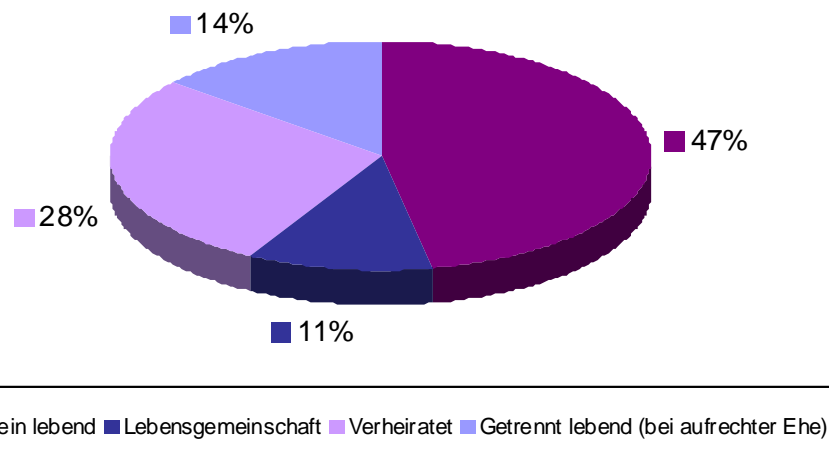
WOHNORT

Die untenstehende Grafik zeigt die prozentuelle Verteilung der Klientinnen bezüglich ihres Wohnortes. Wie in den vergangenen Jahren kamen rund drei Viertel der Klientinnen aus der Stadt Salzburg.



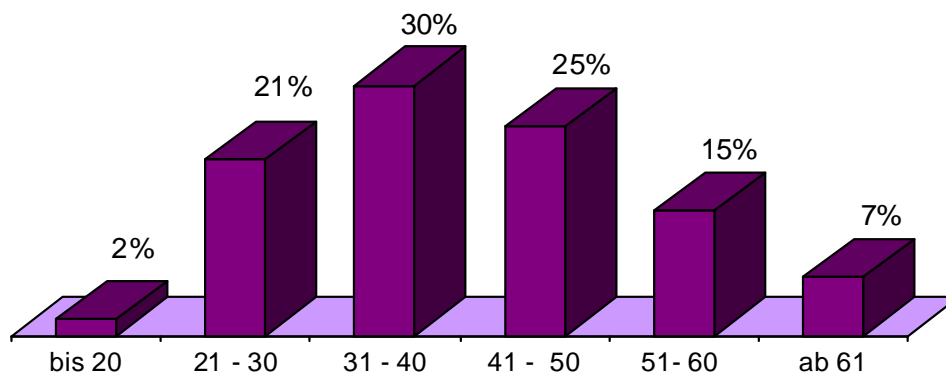
LEBENSFORM

Hinsichtlich ihrer Lebensform waren im Jahr 2008 - ähnlich wie in den letzten Jahren - die Alleinlebenden mit 47% die größte Gruppe unter den Frauen, die das Angebot der Beratungsstelle wahrgenommen haben.



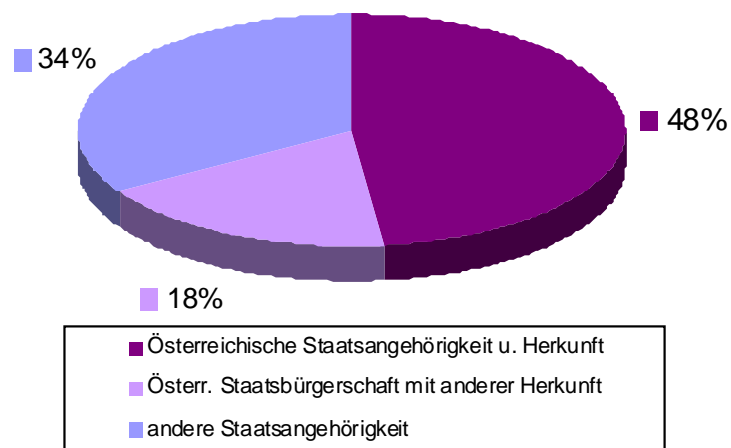
ALTER

Von den Frauen, die unser Beratungsangebot 2008 in Anspruch nahmen, befanden sich die meisten in der Altersgruppe zwischen 20 und 50 Jahren.



STAATSANGEHÖRIGKEIT

Im Jahr 2008 waren 34% unserer Klientinnen nicht im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft. Für Migrantinnen verschärfen sich durch rechtliche Schranken das Armutsrisiko und die damit verbundenen Belastungen deutlich. Auch jene Migrantinnen, die die österreichische Staatsbürgerschaft erlangt haben (18% der Klientinnen), sind trotz rechtlicher Gleichstellung mit der alltäglichen Fremdenfeindlichkeit konfrontiert (z.B. am Arbeitsplatz, bei der Wohnungssuche).

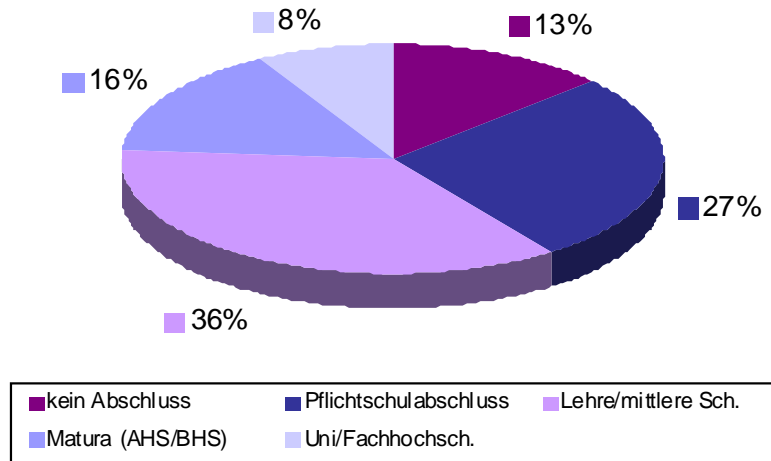


AUSBILDUNG

Wie bisher wird unser niederschwelliges Beratungsangebot sehr stark von Frauen ohne höhere berufliche Qualifikationen angenommen, wobei sich auch im Ausbildungsstand der Frauen die Heterogenität unserer Zielgruppe widerspiegelt, auch höher qualifizierte Frauen suchen oft unsere Beratungsstelle auf.

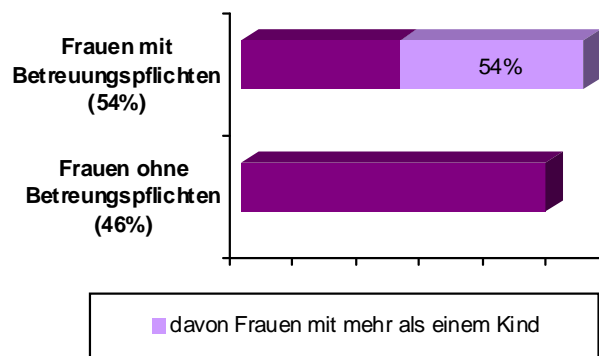
Für Migrantinnen stellt es häufig eine Schwierigkeit dar, ihre im Ausland absolvierte Ausbildung in Österreich anerkannt zu bekommen, weshalb sie häufig in dequalifizierenden Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind. In der Beratung zeigt sich auch immer wieder, dass Frauen zwar häufig eine Höherqualifizierung wünschen, aber im permanenten finanziellen Existenzkampf und aufgrund der

Hauptverantwortung für die Familienarbeit nicht über die notwendigen Geld- und Zeitressourcen verfügen.



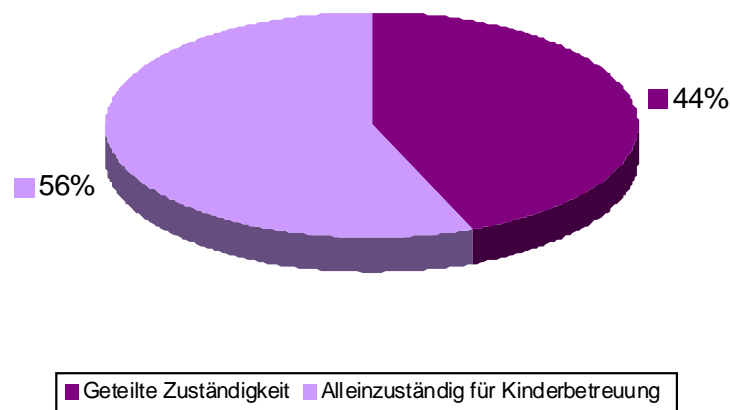
BETREUUNGSPFLICHTEN

Aus der statistischen Erfassung geht hervor, dass 54% der Klientinnen ein oder mehrere Kinder zu betreuen haben, was u.a. zur Folge hat, dass diese Frauen die vom Arbeitsmarkt geforderte uneingeschränkte Verfügbarkeit nicht erfüllen können.



ALLEINERZIEHERINNEN

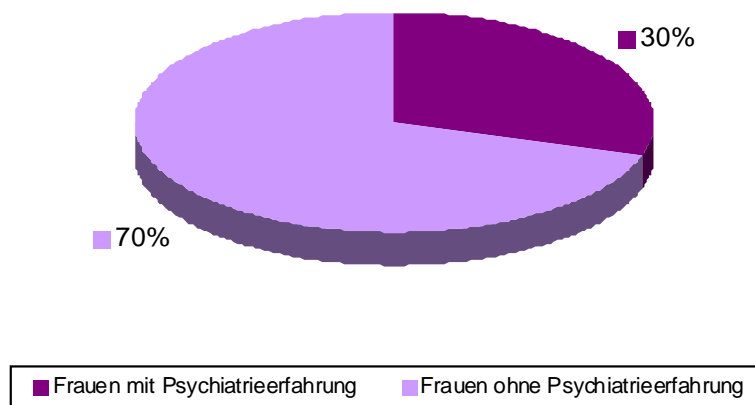
Im Jahr 2008 waren 56% der Klientinnen mit Betreuungspflichten alleine für die Betreuung ihrer Kinder zuständig. Aus der Beratung wissen wir, dass Alleinerzieherin sein nicht nur eine Mehrfachbelastung, sondern auch vielfache Benachteiligungen mit sich bringt. Alleinerzieherinnen sind armutsgefährdet und werden auf dem Arbeitsmarkt diskriminiert, da sie nicht uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Auch bei der Wohnungssuche gelten sie mit ihrer oft unsicheren Einkommenssituation als „Risikogruppe“ und sehen sich häufig mit einer ablehnenden Haltung Kindern gegenüber konfrontiert. Darüber hinaus ist es für diese Frauen oft schwierig, Termine wahrzunehmen, Kurse zu besuchen oder soziale Kontakte zu pflegen.



Frauen mit Psychiatrieerfahrung

Der Verein Frauentreffpunkt stellt mit seinem niedrigschwelligen Beratungs- und Betreuungsangebot eine wichtige Anlaufstelle für Frauen mit Psychiatrieerfahrung dar. Besonders das Angebot des Kommunikationsraumes wird gerne in Anspruch genommen. Im Jahr 2008 hatten fast ein Drittel unserer Klientinnen bereits ein- oder mehrmaligen Kontakt mit einer psychiatrischen Einrichtung oder einer FachärztIn der Psychiatrie.

Wenn wir berücksichtigen, dass dieser Bereich – oft aus der erlebten Erfahrung der Stigmatisierung heraus – seitens der Klientin tabuisiert wird und die Psychiatrieerfahrung von der Beraterin aus Gründen der Diskretion fallweise nicht direkt erhoben werden kann, muss von einem in Wirklichkeit noch höheren Anteil an Frauen mit Psychiatrieerfahrung ausgegangen werden.



AUSWERTUNG DER BERATUNG NACH THEMENSCHWERPUNKTEN

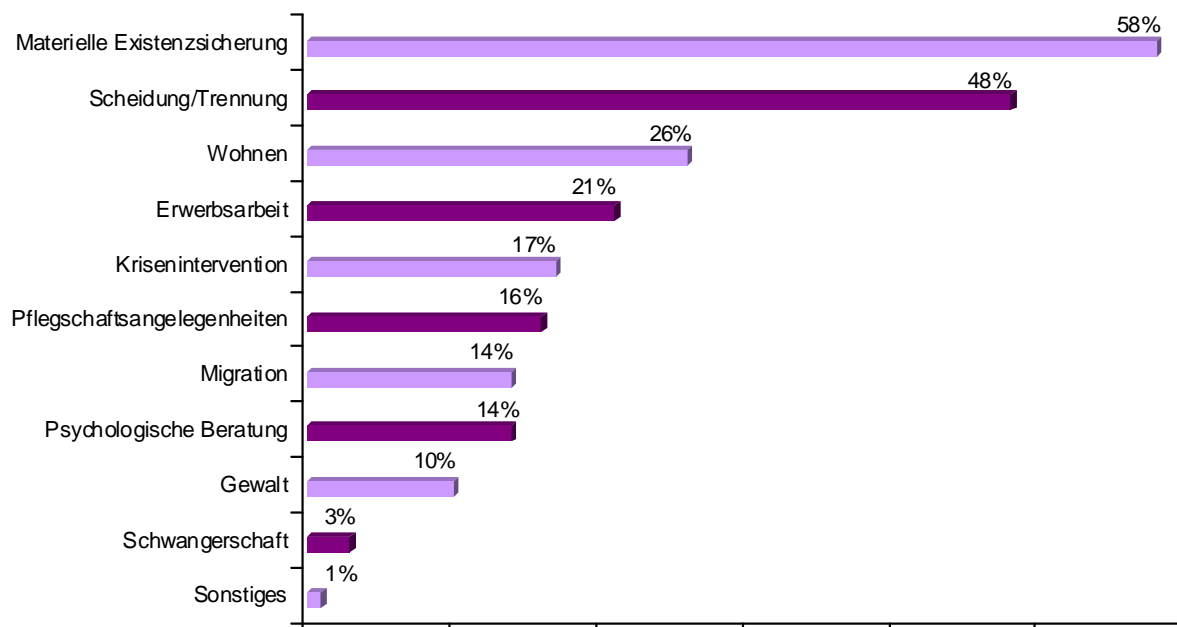
Die folgende Grafik zeigt die Häufigkeit der Inanspruchnahme der einzelnen Beratungsangebote bezogen auf die Gesamtanzahl der Klientinnen. Die meisten Klientinnen nehmen mehr als ein Angebot in Anspruch. So ist Beratung zur materiellen Existenzsicherung als unser häufigstes Beratungsthema oft mit Beratung zur Erwerbsarbeit oder zur Wohnversorgung verbunden. Auch die Beratungsschwerpunkte Scheidung/Trennung, Gewalt gegen Frauen und Pflegschaftsangelegenheiten bilden bei vielen Klientinnen im Laufe des Beratungsprozesses eine häufige Kombination. Aus diesem Grund sind die angeführten Prozentwerte auf Mehrfachnennungen zurückzuführen.

Ähnlich wie in den Vorjahren wurde die Beratung zum Thema Wohnen sehr oft in Anspruch genommen, eine Entwicklung, die ein unzureichendes Angebot an adäquater Wohnversorgung widerspiegelt (wenige geförderte Wohnungen, zu hohes

Preisniveau auf dem freien Wohnungsmarkt, geringe Bereitschaft der Vermieter, mit dem Sozialamt zusammenzuarbeiten).

Zusätzlich zu diesen fest umrissenen Beratungsinhalten thematisieren viele Frauen im Rahmen der ganzheitlichen Beratung psychische Probleme und erhalten Stützung in Form von Krisenintervention.

Seit 2002 können Frauen außerdem das Angebot der Psychologischen Beratung in Anspruch nehmen. Gerade in diesem Bereich beobachteten wir eine deutliche Zunahme der Nachfrage. Ein niedrigschwelliges Angebot im Bereich der psychologischen Beratung ist für Frauen, bei denen die rechtzeitige und konsequente Inanspruchnahme psychologischer bzw. psychotherapeutischer Hilfe häufig an bürokratischem Aufwand, langen Wartezeiten oder hohen Kosten scheitert sehr wertvoll.



5. ... UND JETZT WIRD ALLES ANDERS!?

(Mag.^a Ljiljana Zlatojevic, Mag.^a Gudrun E. Hagen)

Jahrzehnte stehen zwischen den Zeiten in denen die Frauenbewegung gegen eine Unterdrückung von Frauen und für deren Freiheiten und Rechte eintrat und den Tagen in denen wir modernen Frauen uns für Kinder entscheiden – oder eben dagegen. In den letzten Jahrzehnten drangen immer mehr Frauen in verantwortungsvolle Positionen und gleichzeitig in ein öffentliches Bewußtsein vor. Salzburg hat eine Landeshauptfrau und Deutschland eine Bundeskanzlerin. „Alphamädchen“ nennt sich augenzwinkernd eine neue Generation selbstbewußter junger Frauen, die es wie selbstverständlich für sich beanspruchen, ein selbstbestimmtes freies, an eigenen Maßstäben orientiertes Leben zu führen. Unvorstellbar für diese Frauen, sich von verstaubten Rollenklischees einengen zu lassen!

Vorsicht! Hier sprechen europäische Mittelschichtfrauen über europäische Mittelschichtfrauen. Aber einmal von derlei Feinheiten abgesehen – da waren doch noch die Mütter...

Eine Flut von Ratgebern und Müttermagazinen suggeriert schwangeren Frauen bereits wenige Tage nach der Befruchtung, daß das werdende Kind ihr gesamtes Leben von Grund auf umkrempeln wird. Jetzt wird alles anders! Es ist vorstellbar, daß eine gut in ihrer eigenen Identität verankerte Frau dieses Nahelegen einer totalen Neuausrichtung ihres Daseins geradezu als Angriff auf ihre Integrität empfindet. Die Feststellung, daß eben nicht alles anders geworden ist, kann zu massiven Selbstzweifeln führen. Und die nahegelegten Bilder sind an Ambivalenz kaum zu überbieten: Auf der einen Seite wird einmaliges Lebensglück in einer symbiotischen Mutter-Kind-Beziehung überplakativ in Aussicht gestellt, auf der anderen Seite werden nicht ohne eine gehörige Portion Pathos völlig neue Dimensionen von Anstrengung, Verantwortung und Sorge verkündet. „Du wirst schon sehen, wenn das Kind einmal da ist!“ dröhnt es werdenden Müttern entgegen.

Dies leider nicht ganz zu unrecht: Müttern – die sich ja dank heutiger moderner Methoden der Familienplanung schließlich bewußt für ein Kind entschieden haben –

wird Verantwortung für ihren Nachwuchs übergroßzügig zugesprochen. Während die Psychoanalyse noch Versagungen in den ersten Lebensjahren der Kinder als ursächlich für spätere Lebensprobleme sah, dürfen heutige werdende Mütter sich von entsprechender Literatur dabei dringend anregen lassen, ihren Nachwuchs schon im Embryonalstadium zu fördern. Empfehlungen reichen von „reden Sie mit ihrem Kind“ bis zum Vorspielen von klassischer Musik. Die Verabreichung bestimmter Nahrungsergänzungsmittel soll die Gehirnreifung beschleunigen und Gymnastik Geburtsrisiken minimieren. In den Printmedien und im Internet findet sich ein unerschöpfliches Arsenal an zum Teil widersprüchlichen Ratschlägen, was Schwangere alles beherzigen und vor allem unterlassen sollen, um ihr werdendes Kind zu fördern bzw. nicht zu gefährden. Die neuen Methoden der Pränataldiagnostik führen ebenfalls zu einem hohen Entscheidungsdruck der werdenden Mütter.

Doch kaum ist das Kind auf der Welt, geht es erst richtig los mit den wohlgemeinten Empfehlungen. Egal, ob es um die kritische Auswahl der besten KinderärztIn oder die Frage geht, wie lange frau ihr Kind stillen soll, die Empfehlung, möglichst viel Zeit mit einem Kind zu verbringen oder nur Biolebensmittel zu verwenden, diese Ratschläge können leicht in sozialen Druck münden und die Selbstbestimmung der Mütter gefährden. Frauen, die mit ihren finanziellen, zeitlichen oder persönlichen Ressourcen an Grenzen stoßen geraten unter starken Rechtfertigungsdruck. Dabei beeindruckt uns manche der Frauen aus allen Herrinnen Ländern im Frauentreffpunkt immer wieder mit individuellen Vorstellungen vom Zusammenleben mit ihren Kindern obwohl – oder gerade weil – sie den neuesten Ratgeber noch nicht gelesen haben.

Während unsere moderne Konsumgesellschaft gut von der Vorstellung lebt, daß sich jedeR alle Bedürfnisse zu jeder Zeit befriedigen soll – notfalls unter Zuhilfenahme großzügiger Überziehungsrahmen - wird von Frauen im Allgemeinen und Müttern im Speziellen die oft ein hohes Maß an Selbstaufgabe und Verleugnung der eigenen Bedürfnisse verlangt. War sie vor kurzem noch Freundin, Geliebte, Kollegin, hatte Hobbies und pflegte sich und ihre Freundschaften, so soll bereits die werdende Mutter mit dem Anschwellen ihres schwangeren Bauches von allen Identitäten Abschied nehmen und nur noch Mutter sein. Zwar lebt eine eigene Wellnessindustrie von der

Herstellung von Schwangerschafts-Wohlfühltees und Still-Duftölen, die implizite Botschaft hinter dem geradezu penetrant oberflächlichen Slogan „Nimm - dir - Zeit - für - dich - selbst.“ lautet jedoch: Opfere dich auf oder du wirst es bereuen – egal ob das Kind später hyperaktiv ist, Haschisch raucht oder die Schule nicht schafft – das alles wäre zu verhindern gewesen, wenn die Mutter ein bißchen mehr... In einer sich als freizügig bezeichnenden Kultur, die enge moralische Regeln vielfach als verstaubt ablehnt und in der die subjektive Befindlichkeit und deren Verbesserung einen hohen Stellenwert einnimmt, existiert die Welt der Mütter wie eine Insel des Moralismus. Obwohl sich unsere Gesellschaft im Großen und Ganzen wenig kinderfreundlich gibt, werden an Mütter hohe moralische Anforderungen gestellt. Während Vätern durchaus zugestanden wird, ihre Karriere – auch auf Kosten der eigenen Familie – zu verfolgen oder sich abends zu amüsieren, wird man als Frau leicht zu einer karrieresüchtigen Mutter abgestempelt oder als eine, die sich „herumtreibt“. Auch unsere Erfahrungen mit den Einrichtungen der Jugendwohlfahrt zeigen, daß die Schuld wenn Kinder auffällig sind oder offensichtlich zu kurz kommen am leichtesten bei den Müttern zu suchen ist.

Die Verantwortung für das Glück ihrer Kinder ist weitgehend die Privatangelegenheit der Mütter selbst. Der schier unerschöpflichen Anzahl öffentlicher Anforderungen an die Kindererziehung steht ein sehr bescheidenes Angebot an staatlichen Unterstützungen gegenüber. Mütter haben selbstverständlich dafür zu sorgen, daß ihre Kinder das richtige Ausmaß an emotionaler, intellektueller und materieller Förderung erhalten, sich zu tadellosen Pflichtschulkindern und funktionierenden Arbeitskräften entwickeln und lebenslang alle sozialen Normen einhalten. Dieses Mißverhältnis kann leicht dazu führen, daß das moderne Modell Mutter mit gewaltigen Paketen von Schuldgefühlen herumläuft.

Womit wir auch schon beim Thema Beruf und Familie wären. Im internationalen Vergleich sind in Österreich gemessen am relativen Wohlstand die Investitionen in öffentliche Betreuungseinrichtungen als unterdurchschnittlich zu bezeichnen. Die Betreuung von Kindern unter drei Jahren ist mangels Förderung eine kostspielige Angelegenheit, Kindergartenplätze oft knapp, Öffnungszeiten harmonisieren nicht mit den immer flexibleren Anforderungen am Arbeitsmarkt. Dabei ist ein gutes

öffentliches Erziehungssystem nicht nur als Entlastung berufstätiger Mütter zu sehen, sondern wäre ein früher Schritt zur Gleichberechtigung von Kindern aus sozial unterprivilegierten Familien. Ist der öffentliche Druck auf die politischen Verantwortlichen deshalb so gering, weil in den Köpfen vieler ÖsterreicherInnen immer noch das Leitbild der traditionellen Familie – also Mutter Fulltime-Hausfrau, Vater erwerbstätig, Kind zuhause – vorherrscht? Oder gibt es von staatlicher Seite einfach wichtigeres zu tun, als einen Anspruch auf Kinderbetreuung zu gewährleisten, damit die Mütter sich „selbstverwirklichen“ können?

Dabei ist das Schlagwort der „Selbstverwirklichung“ längst aus dem aktiven Wortschatz vieler berufstätiger Mütter verschwunden. Vielerorts geht es den Frauen heute eher um die Erhaltung eines menschenwürdigen Lebensstandards für sie und ihre Kinder und um die Vermeidung von sozialer Ausgrenzung, Armut und Abhängigkeit von Partnern oder Hilfssystemen. Das ideologisch gefärbte Idyll von der Mutter, die sich nur um ihre Kinder kümmert, könnte – selbst wenn man die bekannten Nachteile wie persönliche und finanzielle Abhängigkeit, sozialrechtliche Nachteile, soziale Isolation usw. außer Acht läßt und von einer lebenslangen, von Wohlwollen und Wertschätzung getragenen Ehe ausgeht – nur dann funktionieren, wenn der entsprechende Familienvater dauerhaft ein derartiges Erwerbseinkommen aufbringt, um damit die ganze Familie rundum finanziell zu versorgen. Wer nur ein wenig Realitätskenntnis besitzt, kann sich vorstellen, wie unwahrscheinlich diese Voraussetzungen in einer Welt voller instabiler Arbeitsverhältnisse und Beziehungen sind.

Egal zu welchem Lebensentwurf sich die Frau bekennt, die Folgen werden ihr angelastet: Hat sie sich für ein Dasein als „Nur-Hausfrau“ entschieden und die Beziehung geht in die Brüche, steht sie vielleicht vor dem sozialen Ruin und muß sich vor ihren Kindern für ihren Zusammenbruch verantworten. Aber auch wenn die Beziehung hält, wird ihr vielleicht vorgeworfen, daß sie ihre Kinder zu sehr verhätschelt, vereinnahmt oder an der Selbständigkeit hindert. Hat sie sich für eine Berufstätigkeit entschieden, wird sie sich beim Auftreten des kleinsten Anlasses dafür zu verantworten haben, daß sie so wenig Zeit für ihre Kinder hat...

Nach der Geburt eines Kindes wird oft im Hinblick auf ein möglichst hohes Familieneinkommen entschieden, daß die Person mit dem geringeren Einkommen zuhause bleibt. Nur eine Regelung, die ein einkommensabhängiges Kinderbetreuungsgeld vorsieht könnte es Männern leichter machen, eine Karenz anzutreten (und damit Frauen, wieder in den Beruf einzusteigen), weil der Abstand von ihrem Erwerbseinkommen auf das Kinderbetreuungsgeld dann weniger dramatisch ausfiel. Die derzeitigen Leistungen sind nicht als Grundsicherung für eine Betreuungsperson, sondern als Zuschuß zum Familieneinkommen – implizit wird hier von einem vollverdienenden Vater ausgegangen – konzipiert. So entsteht für viele bisher berufstätige Frauen, die es gewohnt sind, von einem eigenen Einkommen zu leben, mit der Geburt eines Kindes die plötzliche Situation der Abhängigkeit vom Partner. Denn parallel zu den zusätzlichen Kosten, die ein Kind verursacht (häufig wird z.B. eine größere Wohnung notwendig) ist nicht nur plötzlich deutlich weniger Geld verfügbar, sondern besteht auch noch eine große Ungleichheit in den beiden Einkommen. Finanzieller Druck und Abhängigkeit stellen für viele junge Familien einen widerkehrenden Konfliktherd dar.

Speziellen Belastungen sind Alleinerziehende ausgesetzt. Nach einer Trennung müssen sie häufig enorme Strapazen auf sich nehmen, um ihre finanzielle Existenz zu sichern. Viele Väter bleiben nach der Trennung den Unterhalt für ihre Kinder schuldig. Die aktuellen Regelungen zum Unterhaltsvorschuß führen dazu, daß Mütter oft monatelang auf ihr Geld warten müssen und sollten dringend effizienter gestaltet werden. Da das Kinderbetreuungsgeld eben nicht als Grundsicherung zugeschnitten ist, werden Alleinerzieherinnen schnell zu Sozialfällen. Ein existenzsicherndes Kinderbetreuungsgeld würde diesen Frauen sehr viel an Strapazen ersparen und sie nicht zu Bittstellerinnen degradieren.

Zu unzumutbaren Situationen führen die österreichischen Fremdengesetze. Solange ihr Kind keinen eigenen Aufenthaltstitel innehat, erhält die Mutter keine Leistungen. Sowohl Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, als auch die Einberechnung des Kindes in die Sozialhilfe fallen dann aus. Das kann auch dazu führen, daß das neugeborene Kind keine Krankenversicherung erhält. Hier wird von der Gesetzgebung eine Existenzgefährdung von Frauen und deren Kindern in einer

besonders sensiblen Lebensphase in Kauf genommen bzw. nicht entgegengewirkt. Auch was den Unterhalt betrifft, sind Nicht-Eu-BürgerInnen schlechter gestellt, da sie in der Regel keinen Anspruch auf Unterhaltsvorschuß haben.

Mütter haben sich also für einen Job entschieden, der ihnen ein Höchstmaß an Verantwortung zumutet, der sie über das Leben eines anderen Menschen entscheiden läßt, der neben Führungsqualitäten, Organisationstalent und Disziplin auch jede Menge Belastbarkeit verlangt. Frau sollte meinen, daß sie für eine so übermenschliche Aufgabe außergewöhnliches Ansehen genießen müßte. Von wegen! Reproduktionsarbeit wird allgemein als degradierende, „verdummende“ Tätigkeit angesehen und bringt daher Hausfrauen wenig Sozialprestige. Berufstätige Mütter hingegen müssen sich oft als Rabenmütter UND Arbeitskräfte zweiter Klasse betrachten lassen, da sie neben den beruflichen Obliegenheiten auch für ihre Familie zur Verfügung stehen möchten. Gerade auf einem immer mehr nach Flexibilität schreienden Arbeitsmarkt geraten sie in vielen Branchen unter Druck. Die Tatsache, daß die Erziehung eines Kindes vergleichbar mit anderen „Berufserfahrungen“ die Entwicklung bestimmter Fähigkeiten fördert, wird in der Personalpolitik der Unternehmen gerne ignoriert.

Von der Politik fordern wir die Bereitstellung von Strukturen, die Müttern ein möglichst selbstbestimmtes Leben ermöglichen (einkommensabhängiges Kinderbetreuungsgeld mit existenzsicherndem Sockelbetrag in der Karenzzeit und effizienter Unterhaltsvorschuß für alle in Österreich lebenden Kinder, Förderung von bedarfsgerechter Kinderbetreuung, familienfreundlichen Arbeitsverhältnissen, günstigerer pensionsrechtlicher Regelungen für die Anrechnung von Erziehungszeiten usw.). Als Beraterinnen wollen wir Frauen, die sich für ein Kind entschieden haben dabei unterstützen, sich bei dieser trotzdem wunderschönen Aufgabe nicht entmutigen zu lassen ihre Entscheidungen zwar das Kindeswohl nicht aus dem Auge verlierend vor dem Hintergrund ihrer eigenen Lebensentwürfe zu treffen und sich nicht von frauenfeindlichen Normen einengen zu lassen.

Mütter seid originell!

6. BERICHT AUSSENSTELLE TAMSWEG

(Mag.^a Maria Thaler)

Im Jahr 2008 kamen – im Vergleich zum Vorjahr - doppelt so viele Frauen am Montag nachmittag ins Hatheyerhaus um frauenspezifische Beratung in Anspruch zu nehmen.

Grund dafür mag sein, dass erfreulicherweise die weitverbreitete „Schwellenangst“ der Lungauerinnen professionelle Beratungen anzunehmen immer mehr abklingt. Zum Einen sehen wir den Grund dafür darin, dass immer mehr Frauen wegen der zunehmenden Vernetzung von der Frauenservicestelle wissen.

Obwohl viele Klientinnen ein persönliches Beratungsgespräch schätzen, finden im Lungau im Vergleich zur Stadt bedeutend mehr telefonische Beratungen statt. Beispielhaft für die erste Phase des Beratungsprozesses ist die folgende Fallbeschreibung:

Eine Frau, die lange Zeit in Salzburg berufstätig war, kehrt bei der Geburt des ersten Kindes gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten in ein abgelegenes Seitental im Lungau zurück. Während des Karenzes beginnt das Paar das Haus der Schwiegereltern für sich auszubauen. Alle Kraft und finanziellen Mittel fließen in ihren Traum vom eigenen Zuhause. Der Mann fährt jeden Tag mit dem Auto zur Arbeit. Ein Zweitauto ist nicht finanzierbar, wodurch die Mobilität der Frau massiv eingeschränkt ist. Aufgrund schwieriger Umstände, wie u. a. emotionaler Überforderung und Isolation breitet sich eine Krise in der jungen Familie aus. Die Frau versucht sehr lange Zeit die Probleme alleine zu lösen, bis sie von ihrer Nachbarin von der Frauenberatungsstelle in Tamsweg hört. Da die Situation bereits unerträglich ist, nimmt sie noch am selben Tag telefonischen Kontakt auf.

Die drei häufigsten Problemstellungen der Arbeit der Frauenberatungsstelle

Tamsweg:

- Der Konflikt zwischen den Generationen:

Der Konflikt zwischen den Generationen ist ein nicht zu unterschätzendes Kriterium in der Arbeit der Frauenberatungsstelle. Viele junge Frauen ergreifen auch im Lungau einen Beruf und üben diesen nicht selten zumindest für eine gewisse Zeit außerhalb des Lungaus z. B. in Salzburg aus. Sie sind ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben gewohnt. Kehren sie zum Zweck der Familiengründung in den Lungau zurück, steht häufig vorerst die Existenzgründung (Haus-aus-bau) im Vordergrund, wobei nicht selten eine enge Symbiose mit den Schwieger/Eltern eingegangen wird, die nur in den seltensten Fällen unproblematisch ist. Meist hingegen prallen innerhalb kürzester Zeit verschiedene Wertvorstellung bezüglich der eigenen Lebensführung sowie der Kindererziehung aufeinander. Häufig werden diese Konflikte nicht in einem konstruktiven offenen Gespräch geklärt, sondern schwelen für eine sehr lange Zeit im Untergrund vor sich hin, bis es schließlich zu einem Ausbruch kommt, der nur selten die Sachlage klärt. Es ist daher verständlich, dass eine derartige Lebenssituation von vielen Frauen als massiv bedrückend empfunden wird, vor allem da durch die Verfügungsstellung beispielsweise eines Baugrundes eine gewisse Dankbarkeit bzw. Abhängigkeit entsteht, die eine freie Handlungsweise verhindern. Eine Beratung kann diesen Frauen zu mehr Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit verhelfen.

- Die psychosoziale Beratungsebene bei Trennung/Scheidung:

Ein Hauptaugenmerk der Frauenberatungsstelle Tamsweg liegt ferner in der intensiven Beratung der Frauen, die sich in oder nach einer Trennungssituation befinden. Dabei geht es zunächst darum, die Klientinnen psychisch zu stabilisieren, da die Frauen häufig aufgrund äußerst schwieriger Lebensumstände, wie finanzielle und emotionale Abhängigkeiten, Abgeschiedenheit und Isolation, sowie der (Un-)Vereinbarkeit von Beruf und Kindern äußerst verunsichert und desorientiert sind. Daher ist eine freie Entscheidungsfindung erst nach einer entsprechenden psychosozialen Betreuung möglich, wobei diese bei Bedarf auch mit Weitervermittlungen beispielsweise an eine juristische Beratung, an die Jugendwohlfahrt Tamsweg und/oder an Psychotherapeut/Innen usw. gekoppelt wird. Dabei kommt die enge und konstruktive Zusammenarbeit mit den diversen Institutionen den Klientinnen sehr zugute.

- Hilfestellung bei der materiellen Existenzsicherung:

Im Lungau herrscht in Ehen und Lebensgemeinschaften vielfach noch eine strenge „Arbeitsteilung“ zwischen Mann und Frau. D. h. die Frau kümmert sich um die Kinder, den Haushalt und den Garten, (selbst wenn sie stundenweise berufstätig ist) und der Mann fungiert als Erhalter und Verwalter, was gleichbedeutend ist, dass er sich aller finanziellen Angelegenheiten annimmt. Als logische Konsequenz wissen die Frauen weder über das exakte Einkommen ihrer Männer Bescheid, noch haben sie irgendeine Erfahrung bezüglich Alleinerzieherinnen/ Alleinverdienerinnenabsetzbeträge, diverser Antragstellungen für Versicherungen, sowie Förderanträge etc. In diesen Fällen benötigen die Frauen konkrete Anweisungen und Hilfestellungen, wobei wir es sehr begrüßen, dass es inzwischen auch in Tamsweg eine unentgeltliche Schuldenberatung gibt, an die sie ihre Klientinnen bei Bedarf weiter verweisen kann.

Alles in allem sehen wir den Schwerpunkt der Beratungstätigkeit in der Stärkung des Selbstbewusstseins unserer Klientinnen, so dass diese wieder Mut fassen können, um sich ihrer (neuen) Lebenssituation mit einer erfrischend positiven Grundeinstellung zuwenden zu können.

7. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

- Unterstützung der Kampagne: „Sexarbeiterinnen haben Lust...auf ihre Rechte“, 8.3. - 29.6.2008, Veranstalterin: LEFÖ, Beratung, Bildung und Begleitung von Migrantinnen
- Mitwirkung in der Jury für den Troll- Borostyani Preis, März 2008

8. KOOPERATIONEN UND VERNETZUNG

KOOPERATIONEN

- Kooperationstreffen mit der Frauenbeauftragten der Stadt Salzburg, Dagmar Stranzinger, zur Besprechung des Konzeptentwurfes des Vereins Frauentreffpunkt betreffend eine Beratungsstelle für Sexarbeiterinnen in Salzburg, 21.2.2008
- Besuch von Andrea Kirchtag von „Frau und Arbeit“ um FIT vorzustellen, 12.3.2008
- Besuch in der Sexualberatungsstelle, 3.4.2008
- Besuch in der Beratungsstelle KOKON, 9.4.2008
- Teilnahme an der Planung eines Konzeptes für eine bedarfsgerechte Einrichtung für wohnungslose Frauen, Schloss Mirabell, 20.5.2008
- Besuch von Dagmar Stranzinger , 1.10.2008
- Kooperationstreffen mit BM Heinz Schaden und Vertreterinnen der Salzburger Frauenvereine zur aktuellen Situation von Frauen in Salzburg und Verbesserungsvorschlägen, 14.10.2008
- Kooperationstreffen mit der Frauenbeauftragten der Stadt Salzburg und der AIDS- Hilfe zum Thema „Koordination von Beratungsangeboten für Sexarbeiterinnen“, 22.10.2008
- Teilnahme am Partnermeeting mit dem AMS Salzburg, 3.12.2008

VERNETZUNG

Mitarbeiterinnen des Vereins sind in folgenden Vernetzungszusammenhängen aktiv:

Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen

Das Netzwerk der österreichischen Frauen und Mädchenberatungsstellen wurde 1995 mit Unterstützung des Büros der Frauenministerin als Interessenvertretung und Dachverband der österreichischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen gegründet. Die zweimal jährlich stattfindenden Plena bieten Austausch- und Diskussionsmöglichkeiten über aktuelle frauenpolitische Themen und Entwicklung

und Koordination von frauenpolitischer Öffentlichkeitsarbeit. Zusätzlich steht das Netzwerk ständig als Informationsplattform, über die alle Mitgliedsvereine vernetzt sind, zur Verfügung.

Forum Wohnungslosenhilfe

Das Forum Wohnungslosenhilfe ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Trägern der Wohnungslosenhilfe sowie von Einrichtungen für psychisch kranke Menschen im Bundesland Salzburg und ist Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe BAWO.

In regelmäßigen Treffen werden relevante sozial- und wohnpolitische entwicklungs- und Planungsmaßnahmen sowie aktuelle Trends und Erfahrungen aus der Praxis der psychosozialen Versorgung und Wohnungslosenhilfe in Salzburg diskutiert. Jährlich wird vom Forum Wohnungslosenhilfe die Wohnungslosenerhebung für die Stadt Salzburg erstellt. Das Forum Wohnungslosenhilfe versteht sich als ExpertIn im Bereich der Wohnungslosenhilfe und übt eine beratende Funktion für Politik und Verwaltung aus.

Das Forum Wohnungslosenhilfe organisiert und ist aktiv beteiligt an:

- Fachtagungen mit nationaler und internationaler Beteiligung
- Fachgespräche mit VertreterInnen aus Politik, Verwaltung und Wohnbaugenossenschaften
- Schriftliche Stellungnahmen zu aktuellen wohn- und sozialpolitischen Themen
- Pressekonferenzen

SozialberaterInnenteam

Veranstaltet von Mitarbeiterinnen verschiedener Einrichtungen aus dem Sozialbereich findet das SozialberaterInnen - Team ein Mal im Monat statt und dient als Plattform für den Austausch beratungsrelevanter Informationen sowie zur Vertretung gemeinsamer Anliegen gegenüber Entscheidungsträgern.

Salzburger Netzwerk Frauenarmut

Das von den Frauenbüros der Stadt und des Landes Salzburg organisierte Salzburger Netzwerk Frauenarmut bietet für Expertinnen und Multiplikatorinnen ein Forum für kontinuierlichen Austausch und die Erarbeitung und Bündelung des Handlungsbedarfs zum Thema Armut und Armutsgefährdungen von Frauen sowie für die Koordination von Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema.

Salzburger Armutskonferenz

Die Salzburger Armutskonferenz ist ein Salzburger Netzwerk, das 30 Mitglieder umfasst. Als Teil der Österreichischen Armutskonferenz engagiert sich die Salzburger Armutskonferenz seit drei Jahren auf regionaler Ebene. Die Salzburger Armutskonferenz ist Regierungs- und Parteiunabhängig und offen für alle Einrichtungen und Personen, die sich aktiv in der Armutsbekämpfung und im Kampf gegen soziale Ausgrenzung engagieren wollen.

Sozialwirtschaftlicher Arbeitskreis

Veranstaltet vom Familienreferat des Landes Salzburg.

Der Arbeitskreis bietet VertreterInnen aus verschiedenen Vereinen und Institutionen die Möglichkeit des regelmäßigen Informationsaustausches zur sozialrechtlichen und sozialpolitischen Praxis. Organisiert vom Familienreferat des Landes Salzburg werden in den monatlich stattfindenden Treffen gesellschaftliche Rahmenbedingungen und deren Auswirkungen vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Einzelberatung diskutiert.

ExpertInnen berichteten im Jahr 2008 aus verschiedenen Einrichtungen:

SGKK (Herr Gruber und Frau Schuth), Lebenshilfe Salzburg (DAS Ellmauer), AMS Salzburg (Dr. Wollschak und Mag.^a Berndorfer), Schuldenberatung Salzburg (Dr.ⁱⁿ Bachinger).

9. QUALITÄTSSICHERUNG

Um qualitätsvolle Beratungsarbeit in einer niedrighschwelliger Einrichtung mit Frauen in unterschiedlichsten Krisensituationen leisten zu können ist für die Mitarbeiterinnen Supervision in ausreichendem Maße notwendig. Im Rahmen einer fortlaufenden **Beratungssupervision** wird die Beratungsarbeit kontinuierlich reflektiert und weiterentwickelt. Die Arbeitsbedingungen in der Beratungsstelle und aktuelle Herausforderungen an das Team werden in der **Teamsupervision** bearbeitet. Im Rahmen von Klausuren widmete sich das Team dem Projektmanagement sowie der Planung verschiedener Aktivitäten.

Zum Zweck der Qualitätssicherung ist weiters die Möglichkeit der Fortbildung für die Mitarbeiterinnen unerlässlich. Neben internem fachlichen Austausch wurden folgende externe **Fortbildungen** besucht:

- „Psychoanalyse im Dreieck, Beziehungsanalytische Behandlungstechniken in der Arbeit mit Paaren“, Referent: Dr. Friedrich Wölpert, veranstaltet von der Sexualberatungsstelle Salzburg, Salzburg, 24.10.- 25.10.2008
- „Autonomie und Abhängigkeit, Frauen- Identität- Politik“, Referentin: Dr.ⁱⁿ Birge Krondorfer, veranstaltet von der Universität Salzburg, Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung, Salzburg, 18.4., 19.4. und 25.4.2008
- „Persönlichkeitsstörungen“, Referent Dr. Dominik Jonas, veranstaltet vom Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 3: Soziales, Salzburg, 4.12.2008
- „Gleichstellungs- und Antidiskriminierungspolitik der EU und die Auswirkungen auf Österreich und Deutschland“, Referentinnen: Birgit Erbe und Marion Breiter, veranstaltet vom Netzwerk österr. Frauen- und Mädchenberatungsstellen, München, 29.4.2008
- „Sexualität in der professionellen Beratung- eine Selbsterfahrung“, ReferentInnen: Mag. Johannes Wahala und Dipl.- Päd. Christine Swarowsky, veranstaltet von der Beratungsstelle Courage, Wien, 4.- 6.4.2008
- „Einführung in die Systemische Sexualberatung/- therapie, Paartherapie bei sexuellen Störungen“, ReferentInnen: Mag. Johannes Wahala und Dipl.- Päd. Christine Swarowsky, veranstaltet von der Beratungsstelle Courage, Wien, 10.10.- 12.10.2008

- „Psychiatrische Grundlagen für MitarbeiterInnen der sozialen Dienste Teil 2“, Referent: Dr. Dominik Jonas, veranstaltet vom Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 3: Soziales, Salzburg, 31.1.2008
- „Kreative und körperzentrierte Arbeit in der frauenspezifischen Beratung“ , dreiteilige Seminarreihe, Referentin: Prof.Dr.ⁱⁿ Sabine Scheffler, veranstaltet vom Zentrum für angewandte Psychologie und Frauenforschung, Strobl, Februar bis September 2008
- Fachtagung „30*20*10 Jahre gegen Gewalt an Frauen und Kindern“, veranstaltet vom Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, Salzburg, 8.und 9.10.2008
- Fachtagung „Zukunft gemeinsam sozial gestalten“, Moderation: Mag. Karl Schupfer, veranstaltet von der Stadt Salzburg, Salzburg, 25.6.2008
- „Das erste Opfer des Krieges ist die Emanzipation“, veranstaltet von der Universität Salzburg, Institut für Kommunikationswissenschaften, Salzburg, 2. und 3.10.2008
- „BurnOut: Prävention, Gegenstrategien, Reflexion von Beratungssituationen“, Referentinnen: Brigitte Pototschnig und Regina Trotz, Acharting, 19.-21.11.2008
- „Im Strudel der Missbrauchsdyamik“, veranstaltet vom Selbstlaut- Verein zur Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch, Wien, 9.12.2008

Als Referentin hielt Mag.^a Ljiljana Zlatojevic folgende Vorträge:

- „Migrantinnen am Arbeitsmarkt - Rechtliche Situation“ im Rahmen der Fachtagung „Mittendrin und trotzdem draussen“ veranstaltet von Migrare-Zentrum für MigrantInnen OÖ, Linz, 29.5.2008
- „Gleiches Recht für Beide“ Informationen rund um Ehe, Lebensgemeinschaft und Scheidung, veranstaltet vom Frauenzentrum Osttirol in Zusammenarbeit mit JUFF- Frauenreferat Tirol, Lienz, 14.4.2008